

Woran erkenne ich ökologisch wertvolle Bäume?

Die Bilder geben Ihnen Hinweise!

Sollten Sie noch Fragen zur Auswahl haben oder glauben, ein in Ihrem Besitz befindlicher Baum sei für das Projekt geeignet, wenden Sie sich bitte an die Biologischen Stationen Oberberg oder Rhein-Berg.



Alte Eiche mit Schwarzstorchhorst



Rotbuche, die längs mehrere Meter aufgesplittert ist. Verschiedene Fledermausarten nehmen die Spalten als Unterschlupf an.



Spechthöhlen in einer Buche. Verschiedene Vögel und andere Tiere nutzen verlassene Spechthöhlen als Nachmieter.

Von holzersetzenden Pilzen befallene Eiche

Mit finanzieller Förderung durch:



In Kooperation mit:



Bezirksgruppen:
Oberberg Nord
Oberberg Süd
Rhein-Berg-Leverkusen

Landesbetrieb Wald und Holz
Nordrhein-Westfalen



Regionalforstamt
Bergisches Land



Biologische Station Oberberg
Rotes Haus, Schloss Homburg 2
51588 Nümbrecht
Tel 02293 9015-0
Oberberg@BS-BL.de



Biologische Station Rhein-Berg
Kammerbroich 67
51503 Rösrath
Tel 02205 949894-0
Rhein-Berg@BS-BL.de

Tote Bäume für das Leben



Biologische Stationen
Oberberg und Rhein-Berg





Waldkäuze in den Höhlen einer Rotbuche, Foto: Reiner Jacobs

Leben in alten Bäumen und in Totholz

Zahlreiche Tiere und Pflanzen, darunter viele in ihrem Bestand gefährdete Arten, sind im höchsten Maße auf Alt- und Totholz angewiesen! Käfer, Schmetterlinge, Pilze, Flechten und Moose bilden hochspezialisierte Lebensgemeinschaften. Spechte profitieren von diesem reichhaltigen Nahrungsangebot, ihre verlassenen Nisthöhlen werden von anderen Vogelarten, Fledermäusen und Insekten genutzt.

Aus diesem Grund haben die Biologischen Stationen Oberberg und Rhein-Berg gemeinsam das Projekt „Tote Bäume für das Leben“ zur Erhaltung und Förderung von Alt- und Totholz ins Leben gerufen.

Bäume, die diese Lebensräume bieten, sind meist alt, knorrig, mit Totholzanteilen und natürlichen Höhlen. Sie haben überwiegend einen geringen wirtschaftlichen, aber enormen ökologischen Wert.

Bockkäfer auf Totholz



Was sind die Ziele des Projekts?

Es werden zwei wesentliche Ziele verfolgt:

- Schutz von ökologisch besonders wertvollen Bäumen, die über den Weg des Vertragsnaturschutzes als Biotopbäume erhalten werden sollen
- Schaffung von mehr Akzeptanz in der Öffentlichkeit durch Information über den ökologischen Wert von Alt- und Totholz. Waldbauern als Flächeneigentümer leisten über den Nutzungsverzicht an ihren Bäumen einen wichtigen Beitrag zum Natur- und Artenschutz

Ist die Sicherheit von Waldbesuchern gefährdet?

Natürlich sind sich die Projektträger auch der entstehenden Gefahren bewusst. Morsche Äste können aus der Krone brechen oder gar ganze Bäume umstürzen. Daher werden für das Projekt nur Bäume ausgewählt, die weit genug von Wegen und Erholungseinrichtungen entfernt stehen.

Wie läuft die Auswahl der Bäume ab?

1. Kulisse

- private Wirtschaftswälder im Oberbergischen und Rheinisch-Bergischen Kreis
- vorrangig innerhalb von Naturschutzgebieten

2. Standort

Die Bäume stehen vorzugsweise in lichterem Bereichen mindestens eine Baumlänge vom Waldrand entfernt, um die Verkehrssicherheit zu gewährleisten.

3. Kriterien

Mindestanforderungen:

- es handelt sich um Laubbäume
- Einzelbäume oder Baumgruppen bis zu ca. 5 Exemplaren
- Brusthöhendurchmesser in der Regel über 40 cm, Buchen und Eichen über 45 cm

Besonders gesucht werden Bäume, die

- vorhandene oder in Entstehung befindliche Höhlen und/oder
- Totholzanteile im Stammbereich aufweisen



Schwarzspecht, Foto: Reiner Jacobs

Wie wird nach der Auswahl vorgegangen?

- die Biologische Station bereitet im Rahmen der zur Verfügung stehenden Finanzmittel eine Vereinbarung vor
- der Wert der Bäume wird entsprechend dem Brennholzpreis pro Erntefestmeter erstattet
- nach Unterzeichnung der Vereinbarung erfolgt die Auszahlung an die Waldbesitzer
- jeder Baum wird mit einer Plakette (8 x 8 cm), die am Stamm angeklebt wird, markiert
- Nachmarkierungen werden vom Eigentümer übernommen, Ersatzmarken stellt die Biologische Station zur Verfügung
- der Grundeigentümer achtet darauf, dass der gekennzeichnete Baum nicht durch Forstarbeiten beeinträchtigt wird
- die angekauften Bäume werden in ein Baumkataster eingetragen

Wasserfledermaus in alter Spechthöhle
Foto: Klaus Bogon

